

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 201 (1928)

Artikel: Der Hund Azörli
Autor: J.G.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Hund Azörli.

(Unseren Kleinen erzählt.)

In Rom lebte vor vielen Jahren ein berühmter Schweizer, der Bildhauer Bösch, der den prachtvollen Broderbrunnen in St. Gallen und noch viel andere Kunstwerke geschaffen hat. Dieser Künstler hatte einen kleinen, sehr gescheiten Pudel, der allerlei Kommissionen besorgen konnte. Wenn Herr Bösch zum Beispiel sagte: „Azörli — Tabak, Tabak, Tabak!“ dann wußte der Hund ganz gut, in welche Gasse er springen und an welcher Ladentür er fragen müsse, um das von seinem Meister Gewünschte einzukaufen. Das Beutelchen mit dem Geld trug er stets in der Schnauze, und das Tabakpäckchen wurde ihm im Laden um den Hals gebunden. Duzendmal machte der Pudel diesen Gang und immer hat er den empfangenen Auftrag prächtig ausgerichtet. Der Herr hat ihn aber auch dafür gelobt und fast jedesmal bekam Azörli nach seinem Botengang ein Zipfelchen von der Wurst, die der Bildhauer sich zum Znüni oder zum 3'Vesper leistete. Azörli wußte auch ganz gut, wo Herr Bösch die guten Würste kaufte, und oft, wenn er mit dem Herrn an der Mehlgasse vorbei spazierte, schaute er auf, als ob er fragen wollte: „Gibt's hier nichts für mich? Ich habe Hunger — o, so ein kleiner Hund hat immer Hunger!“

Eines Morgens rief der Künstler wiederum den Hund zu sich heran, schaute ihm in die Augen und sagte ausdrücklich: „Azörli — Tabak, Tabak, Tabak!“ Der Pudel rannte mit dem Geld davon und — kam nicht wieder! Den ganzen Tag wartete Herr Bösch auf seinen kleinen Freund und auf den Stoff zum Rauchen. Umsonst.

Am folgenden Tag spazierte der Bildhauer über einen großen freien Platz von Rom, es war die Piazza del popolo. Da sah er von weitem seinen Hund und rief ihn an. Der tat, als hätte er nichts gehört. Abermals rief und pfiß der Meister, und jetzt kroch das Azörli mit lampenden Ohren und eingezogenem Schwanz heran, wie wenn er ein furchtbar schlechtes Gewissen hätte. Zuhause schmälte der Meister seinen Hund, schaute ihn scharf an, zeigte ihm das Stecklein und fragte immer wieder: „Wo

hast du mein Geld? Wo ist der Tabak, der Tabak?“ Der Hund winselte zu seinen Füßen, als ob er eine Schuld bekennen wollte.

Erst der nächste Tag brachte die Lösung des schweren Rätsels. Herr Bösch ging in den Fleischerladen, um Wurst zu kaufen. Da erzählte ihm der Metzger, das Azörli habe ihm Geld in der Schnauze zugetragen. Weil er, der Metzger, gewußt habe, daß das Tierlein oft für den Herrn Kommissionen mache, habe er ihm Wurst in ein Paket gebunden und es ihm angehängt, und das Beutelchen sei auch dabei gewesen.

Jetzt ging dem Bildhauer ein Licht auf. Der Azörli war diesmal statt in den Tabakladen zum Metzger gerannt, und was er dort gekauft, das hat er sich herrlich schmecken lassen. Nachher aber fühlte er, daß sein Tun nicht recht gewesen war und er hat nicht gewagt, seinem Herrn wieder unter die Augen zu treten.

Daheim schalt Herr Bösch das Tierchen nochmals tüchtig aus und zog es ein bißchen an den Ohren. Dann schaute er es an, als ob er ihm durch die Augen bis ins Herzchen blicken wollte und rief, so scharf er konnte: „Azörli! — du donners Röhrl! — hol mir Tabak, Tabak, Tabak!“

Wie der Bliß rannte der Hund mit einem neuen Beutelchen davon und in wenig Minuten war er wieder da mit einem Päckchen prächtig duftenden Tabaks. Von da an hat er die Tabaksbude nie mehr mit dem Fleischerladen verwechselt. Er hat sich seiner schwachen Stunde geschämt, und wenn er ein Schulbub gewesen wäre, so hätte er zur Strafe fünfzigmal den Vers abgeschrieben: „Üb' immer Treu und Redlichkeit, bis an dein kühles Grab.“

Diese Geschichte hat Herr Bösch dem in Basel verstorbenen Herrn Pfarrer Altherr erzählt, und der hat sie damals aufgeschrieben. Weil ich seine Aufzeichnung nicht mehr fand, so habe ich die Geschichte hier aus dem Gedächtnis nacherzählt, in der Hoffnung, daß alte und junge Kinder sich dran freuen mögen. J. G. B.

Nachbarin A.: „Haben Sie keine Bogelscheuche im Garten?“ Nachbarin B.: „Brauche keine, bin selber den ganzen Tag im Garten!“